

Jürgen Kasten

Das Cabinet des Dr. Caligari. Drehbuch von Carl Mayer und Hans Janowitz. Mit einem Vorwort von Siegbert S. Praver und Materialien zu dem Film von Uli Jung / Walter Schatzberg

1996

<https://doi.org/10.17192/ep1996.3.4318>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kasten, Jürgen: Das Cabinet des Dr. Caligari. Drehbuch von Carl Mayer und Hans Janowitz. Mit einem Vorwort von Siegbert S. Praver und Materialien zu dem Film von Uli Jung / Walter Schatzberg. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 13 (1996), Nr. 3, S. 322–324. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1996.3.4318>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Das Cabinet des Dr. Caligari. Drehbuch von Carl Mayer und Hans Janowitz. Mit einem Vorwort von Siegbert S. Praver und Materialien zu dem Film von Uli Jung / Walter Schatzberg

München: edition text + kritik 1995, 158 S., ISBN 3-88377-484-7, DM 32,80

Caligari: Das wohl legendenumwobenste Drehbuch der Filmgeschichte liegt nun endlich gedruckt vor. Wesentlich beeinflusst von einer sehr persönlichen (und in weiten Bereichen wohl fikionalisierten) Darstellung der Produktionsgeschichte dieses Films durch den Co-Autor Hans Janowitz (der mit Carl Mayer das Drehbuch erarbeitet hatte), schrieb Siegfried Kracauer seine berühmte „psychologische Geschichte des deutschen Stummfilms“ *Von Caligari zu Hitler*. Janowitz (und mit ihm Kracauer) beschrieb sie als Deformationsgeschichte des Drehbuchs. Angeblich sei eine Rahmenhandlung hinzugefügt worden, mit der die ursprünglich von den Autoren konzipierte Anklage gegen die Allmacht staatlicher Hierarchen, die wehrlose Opfer als Mordwerkzeug mißbrauchen, in das Gegenteil verkehrt worden sei. Bekanntermaßen sind im *Caligari*-Film der Erzähler der Geschichte, seine Freundin und auch der als Mörder mißbrauchte Somnambule Insassen einer Irrenanstalt. Durch diesen dramaturgischen Eingriff, so Kracauer auf der Grundlage von Janowitz, der wahrscheinlich nur etwa zu einem Drittel an der Entstehung des Textes beteiligt war, werde eine „revolutionäre Fabel“ in eine „konformistische“ umgebogen. Zwar weisen Praver und Jung/Schatzberg, die die Entstehungsgeschichte des Drehbuchs und die Produktions- und

Wirkungsgeschichte des Films nachzeichnen, wiederholt auf die Fiktionalisierungstendenz in dem von Janowitz um 1940 im New Yorker Exil verfaßten Typoskript *Caligari. The Story of a Famous Story* hin; vereinzelt folgen sie ihm dann aber doch. Es ist nicht ganz verständlich, warum dieser filmhistorisch so viel Verwirrung stiftende Text nicht ebenfalls publiziert wurde.

1977 gelang es Gero Gandert von der Stiftung Deutsche Kinemathek, im Nachlaß des Schauspielers Werner Krauß das *Caligari*-Drehbuch wiederaufzufinden. Mit der Veröffentlichung wird klar, daß der Co-Autor Hans Janowitz eine Legende in die Welt gesetzt hat. Denn das Original-Drehbuch sieht ebenfalls eine Rahmenhandlung vor. Allerdings wird der Erzähler hier keineswegs als Irre gezeigt, sondern der Direktor der Irrenanstalt, eben jener mysteriöse Dr. Caligari, der in einer Doppelexistenz als Psychiater und Schauspieler Angst und Schrecken verbreitet. Das Drehbuch entfaltet in novellenhaftem Erzähl-, aber filmspezifischem Darstellungsstil in deutlich segmentierten Bildern eine recht konventionelle Schauergeschichte; Praver weist zu Recht darauf hin, daß die um 1910 in der Popularliteratur und kurz darauf im Film geläufig waren. Daß die Autoren sich durchaus filmisch orientierten, legt gerade die originale Rahmenhandlung nahe, ermöglicht sie doch trotz schauerromantischer Kruditäten ein genregemäßes Happy End.

Das Unbestimmte, Vexierende, die vibrierende Atmosphäre des *Caligari*-Films entwirft das Drehbuch nur sehr vage. In Ansätzen, etwa in der lapidaren, in kurzen Bildern und erkennbarer Hast noch handschriftlich skizzierten Mordszene oder in der bleiernen Atmosphäre im Jahrmarktszelt, wenn der Somnambule aus dem Schlaf erweckt wird, sind Umrisse des realisierten expressionistischen Films erahnbar. Vielleicht haben gerade einige logische Unbestimmtheiten und Nachlässigkeiten in der Figuren-Charakteristik (was sich etwa in einer durchgehend uneinheitlichen Schreibweise der Figurennamen ausdrückt) dazu geführt, daß Regisseur und Architekten einen gezielt antinaturalistischen Bildstil wählten. Gerade die Unlogik, die Unsicherheit darüber, wer denn verrückt sei, machen die besondere erzählerische und visuelle Qualität des realisierten expressionistischen Films aus. Obwohl das Drehbuch beileibe noch kein Meisterwerk ist und keineswegs die Perfektion späterer Drehbücher von Carl Mayer aufweist und obwohl es eine eindeutige, geschlossene, deshalb recht konventionelle Geschichte darbietet, ist es vielleicht gerade die Unausgewogenheit der Stoffpräsentation, die Ausgangspunkt für die Suche nach dem artifiziell-verzerrenden Stil des realisierten und überaus erfolgreichen Films von 1920 gewesen sein könnte.

Die Reihe „FILMtext dokumentiert und kommentiert Drehbücher deutscher Filmklassiker“ heißt es in Verlagsankündigungen. Leider wird dem noch immer nicht konsequent entsprochen. Nicht nur, daß der Titel der Publikation von „Robert Wiens 'Das Cabinet des Dr. Caligari'“ spricht. Die an und für sich verdienstvollen Materialien, die dem Band beigegeben sind, orientieren sich nach

wie vor viel zu stark an dem realisierten Film und dem Regisseur anstatt am publizierten Text und dessen Autoren.

Jürgen Kasten (Berlin)